

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 164.

Neuenbürg, Samstag den 21. Oktober

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 J — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

### Amtliches.

Langenbrand,  
Gerichtsbezirk Neuenbürg

### Liegenschafts-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der Anna Maria, geb. Mönch, gew. Witwe des Johann Georg Schwiggäbele, Hirschwirts in Langenbrand, kommt auf dem Rathhaus daselbst am

**Samstag den 28. Oktober 1893**  
vormittags 10 Uhr

die in Nr. 148 und 153 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft, zu angeklagen zu 19,300 M, angekauft im 1. Aufstreich zu 21,325 M zum zweiten und letzten Male im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Kaufliebhaber werden hiezu eingeladen.

Neuenbürg den 5. Oktober 1893.

Gerichtsnotar **Dipper.**

### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Hiermit zeige ich einer geehrten Einwohnerschaft und Kundschaft von hier und Umgebung ergebenst an, daß ich mit dem 1. Oktober d. J. das elterliche Haus und Geschäft, die

### Seifensiederei

verbunden mit

### Spezereiwaren-Handlung

übernommen habe.

Ich bitte das bisher dem Geschäfte in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen ferner auch mir bewahren zu wollen und zeichne

Achtungsvoll

**Carl Mahler.**

Brötzingen.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum im

**Zähneziehen, auf Wunsch auch schmerzlos, Pfombieren, Reinigen der Zähne, sowie im Anfertigen einzelner Zähne und Gebisse**

nach der neuesten Methode. Zahn per Stück 3 M

Achtungsvoll

**J. Hassler, Zahntechniker,**

u. Klausen's Nachfolger.

Rehmühle den 17. Oktober 1893.

### Wirtschafts-Eröffnung.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Anzeige, daß ich am **Sonntag den 22. Okt.** meine Wirtschaft, das

### Gasthaus zum Waldhorn

eröffnen werde und lade hiezu höflichst ein.

Hochachtungsvoll

**Fr. Schraft.**

**2900 Mark**

werden auf 1. November 1893 gegen Pfandsicherheit aufzunehmen gesucht. Von wem sagt die Redaktion d. Bl.

**Kalender**

für das Jahr 1894

sind in allen Sorten eingetroffen bei **C. Mech.**

### Geschäfts-Uebernahme.

Meiner werten Kundschaft diene zur Nachricht, daß ich am 15. cr. meinen gesamten Geschäfts-Betrieb an meine beiden Söhne **Hermann** und **Karl** käuflich abgetreten habe, welche das Geschäft in bisheriger Weise unter der Firma „**Gebrüder Mönch**“ weiterführen werden.

Indem ich für das mir während meiner 30jährigen Thätigkeit erwiesene Wohlwollen verbindlichst danke, bitte ich, dasselbe auch auf meine Söhne übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Serrenath den 18. Oktober 1893.

**A. Mönch, Posthalter.**

Unter höflicher Bezugnahme auf obige Anzeige empfehlen wir uns dem geneigten Wohlwollen des Publikums mit der Zusicherung, daß wir bestrebt sein werden, den Ruf unseres Hauses auf seiner Höhe zu erhalten.

Ergebenst

Serrenath den 18. Oktober 1893.

**Gebrüder Mönch,**

Hotel zur Post (Ochsen) und Brauerei.

Pforzheim.

### Instrumental-Verein.

Sonntag den 22. Oktober, abends präzis 7 Uhr  
in der Turnhalle:

### Grosses Konzert

unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin **Fräulein Rosa Bötter** aus Stuttgart, sowie des Herrn Prof. **Heinrich Ordenstein**, Direktor des Großherzogl. Konservatoriums für Musik aus Karlsruhe.

Dirigent: Herr Musikdirektor **H. W. Baal.**



Niederländisch-Amerikanische  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft

POSTDAMPFER nach

**New-York über Rotterdam**  
**Mittwochs und Samstags.**

Nähere Auskunft erteilen

die Verwaltung in ROTTERDAM,

die General-Agenten **M. Anselm & Co.** in Stuttgart,

**Langer & Weber** in Heilbronn.

sowie die Agenten **W. G. Blaich** in Neuenbürg.

**Fr. Bizer**

Hiermit empfehle ich der werten Einwohnerschaft von hier und Umgebung meine neue, best eingerichtete

### Oelmühle,

in welcher jederzeit Bucheln geschlagen werden können.

**Friedrich Lambert**  
in Weiler bei Ottenhausen.

Bei der **Gewerbebank Neuenbürg** e. G. mit unbeschr. Haftpflicht, können wieder

### Gelder

gegen 4% Zins und 3monatliche Kündigung angelegt werden.

### Contobüchlein

in allen Sorten bei **C. Mech.**



**Wasserheilanstalt**  
**Pforzheim.**  
 Kurgedrauchende finden zu jeder Zeit  
 Aufnahme.  
 Arzt im Hause.

Neuenbürg.  
**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher  
 Teilnahme an dem Tode  
 meines nun in Gott ruhenden  
 Sohnes  
**Christian Weif,**  
 Obermaschinenist der Silberbahn  
 sagt namentlich auch dem ver-  
 ehrl. Kriegerverein Neuenbürg  
 herzlichsten Dank  
 die Mutter  
**Katharine Weif.**

**Einladung.**  
 In hiesiger Gemeinde lagern  
 3500 Hektoliter selbstgewonnener  
 1893er Marktgräser Wein. Davon  
 sind mehr als 3000 Hektoliter in  
 den besten Lagen der Gemarkung  
 Lausen und am berühmten Kastelberg  
 gewachsen und werden die Weine zu  
 34-38 M per Hektol. abgegeben.  
 Kaufsliebhaber einer der feinsten  
 Sorten Marktgräser Weine werden  
 hierber höflichst eingeladen u. wollen  
 sich dieselben bei unterfertigter Stelle  
 anmelden, wo die Verzeichnisse auf-  
 liegen.  
 Sulzburg, 16. Okt. 1893.  
 Das Bürgermeisteramt.

Markt 7. **Gebr. Schmidt,** z. Schiff.  
**Pforzheim**

empfehlen in großer Auswahl hervorragende Neuheiten in  
**Herren- u. Damen-Kleiderstoffen, Morgen-  
 Röcken, Unterröcken, Blousen, Haus- und  
 Biereschürzen, Umschlagtücher in Wolle u. Seide.**

Grösste Auswahl Billigste Preise Beste Qualitäten  
 in  
**Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion**  
 bietet die  
**Münchener Kleider-Fabrik**  
**E. Lederer, Pforzheim,**  
 westl. Karl-Friedrichstr. 2, am Marktplatz.

**Deutsches Reich.**

Berlin, 19. Okt. Gutem Vernehmen  
 nach ist General v. Kalkenborn-Stachau  
 vom Amte des Kriegsministers ent-  
 bunden, General Bronsart v. Schellen-  
 dorff zum Kriegsminister ernannt worden.  
 Derselbe, ein Bruder des verstorbenen Kriegs-  
 ministers Bronsart v. Schellendorff, ist geboren  
 am 21. Dez. 1832 zu Danzig, wurde im Juli  
 1870 für die Dauer des mobilen Verhältnisses  
 zum Chef des Gen.Stabes des 9. Armeekorps  
 ernannt und 1871 definitiv Generalstabschef  
 dieses Armeekorps. Im gleichen Jahre wurde  
 er Chef des Generalstabs des 13. (Rgl. württ.)  
 Armeekorps, 1888 kom. General des 3., 1890  
 des 10. Armeekorps und im Januar 1893 zur  
 Disposition gestellt.

Mannheim, 18. Okt. Unter den stür-  
 mischen Jubelrufen einer dichtgedrängten Men-  
 schenmenge erfolgte heute um 5 Uhr die Abfahrt des  
 Großherzogs. — Anlässlich des Besuchs des  
 Großherzogs stiftete die Maschinenfabrik Heiarich  
 Lang zur Unterstützung Arbeitsloser 10 000 M  
 und die Maschinenfabrik Vopp und Reuter  
 50 000 M zur Unterstützung ihrer Arbeiter.

Karlsruhe, 19. Okt. Die National-  
 liberalen siegten hier in 37, die Sozialisten in  
 12 Wahlbezirken; die Demokraten unterlagen.  
 Auch in Pforzheim siegten die National-  
 liberalen.

Mannheim, 19. Okt. Gewählt sind:  
 198 Nationalliberale und 197 Sozialisten. Von  
 den Demokraten wurde keiner gewählt.

Pforzheim, 19. Okt. Die nat. Wahl-  
 männer (für Wittum) erhielten 1358 Stimmen,  
 die soz. (für Koller) 790. Wittums (ntl.)  
 Wahl sicher.

Greifswald, 17. Okt. Ueber die näheren  
 Umstände bei der Ermordung des Grafen  
 Adolph Blücher auf Schloß Wiegow wird der  
 „Post“, abweichend von der gemeldeten Dar-  
 stellung, aus Demmin folgendes berichtet: Der  
 Gärtner namens Borchardt, ein dem Trunke  
 ergebener roher Mensch, stand zum fünften oder

sechsten Male vor der Auspöndung, nachdem  
 der allzeit gutmütige und nachsichtige Graf bis-  
 her immer wieder seine Schulden getilgt und  
 die Not der Familie gelindert hatte. Heute früh  
 nun, nachdem wohl die Schuld des Grafen er-  
 schöpft, wurde der Gärtner in das Zimmer des  
 Grafen gerufen und erhielt seine Kündigung.  
 Hierüber aufgebracht, entfernte sich der Gärtner,  
 um bald darauf mit einer Büchse zu erscheinen,  
 die er sogleich auf den Grafen abfeuerte. Schwer  
 getroffen sank dieser zu Boden. Hiermit sich  
 nicht begnügend, entfernte sich der Mörder, holte  
 neue Patronen und einen Hirschfänger seines  
 Herrn und feuerte abermals auf den Grafen,  
 der sich inzwischen wieder aufgerafft hatte, aber,  
 nachdem er noch kurze Zeit mit dem Mörder  
 gerungen und noch einen Stoß mit dem Hirsch-  
 fänger in den Unterleib erhalten hatte, entseelt  
 zu Boden sank. Die jetzt erschreckt in das Zim-  
 mer tretende Gräfin erhielt sofort einen Schuß  
 unter die Schulter, so daß auch sie sofort zu-  
 sammenbrach. Der Mörder erschloß sich, wie  
 bereits erwähnt, dann selbst. Er hinterläßt eine  
 Frau und mehrere Kinder. Das gräßlich Blücher-  
 sche Ehepaar ist kinderlos, hat aber vor Jahren  
 einen Neffen adoptiert, der jetzt im 14. Lebens-  
 jahre steht. Der entseeliche Tod des in Mitte  
 der 50er Jahre stehenden, allgemein beliebten  
 und hochgeachteten Grafen findet allseitige Teil-  
 nahme.

In der Infanteriekaserne in Wiesbaden  
 gerieten am Mittwoch vormittag zwei Soldaten  
 in scherzhaften Wortwechsel. Der Scherz wurde  
 bald ernst und der eine der Soldaten, der zu-  
 fällig ein Brotmesser in der Hand hatte, durch-  
 stach dem andern die Lunge, worauf der Ge-  
 troffene tot nieder sank. Der Streit entstand  
 wegen eines Stückes Kommissbrot.

Rothen, 15. Okt. In einem unbewach-  
 ten Augenblicke verbrannte sich ein zwei Jahre  
 altes Kind so schrecklich, daß der Tod unmittel-  
 bar darauf eintrat. Der Körper des Kindes  
 war vollständig verkohlt. Die das Kind be-  
 wachende Großmutter hatte sich nur auf zehn  
 Minuten von der Küche, wo das Kind am Herd  
 gespielt hatte, entfernt.

Rothenburg a. T., 15. Okt. Gestern  
 Abend vergnügten sich mehrere Jungen mit einem  
 scharf geladenen Revolver. Unversehens ging  
 ein Schuß los, und die Kugel drang einem  
 Malerlehrling bei der Nase in den Kopf. Der  
 Verwundete wurde ins Spital gebracht. Die  
 Kugel sitzt sehr tief und konnte bis jetzt noch  
 nicht entfernt werden.

**Württemberg.**

Ihre Maj. der König und die Königin  
 haben sich heute früh nach Wangen i. A. be-  
 geben, um der Einweihung der dortigen neuen  
 evang. Kirche beizuwohnen.

Am 18. Oktober verschied zu Stuttgart,  
 72 Jahre alt, Landger. Rat a. D. Aug. Stettner,  
 Ritter des Ordens der Württ. Krone, Ritter 1.  
 Kl. des Friedrichsordens, in den 60er Jahren  
 Oberamtsrichter in Neuenbürg.

Die neue Stuttgarter Stadtanleihe ist  
 glänzend verlaufen. Eine Million Mark war  
 von der Stadt zum Kurs von 103 1/4 % aufge-  
 legt und 1 854 000 M. wurden gezeichnet, so daß  
 eine namhafte Reduktion stattfinden muß. Auch  
 die neuen Heilbronner Stadtbligationen werden  
 gerne gekauft.

Durch das bekannte letzte Urteil der Heil-  
 bronner Strafkammer gegen den suspendierten  
 Oberbürgermeister von Heilbronn, in  
 welchem dessen völlige Geistesgesundheit als  
 vorhanden angenommen wurde, ist weder aus  
 logischen noch aus juristischen Gründen der  
 Disziplinarhof für Körperchaftsbeamte irgendwie  
 gebunden, nun auch seinerseits die geistige Nor-  
 malität Hegelmaier's anzuerkennen. Wahr-  
 scheinlich hat Herr Hegelmaier einer diesbezüg-  
 lichen Eventualität doch noch als an Queru-  
 lantenwahn leidend von dem genannten Dis-  
 ziplinarhof erachtet zu werden, einen Kiegel  
 vorzchieben wollen, indem er bei dem Heilbronner  
 Landgericht seine Zulassung als Rechtsanwalt  
 verlangte. Daß das Landgerichtspräsidium in  
 Heilbronn dieser Forderung Hegelmaier's kein  
 Hindernis in den Weg legen werde, ist vor-  
 auszusehen; doch muß über diese Frage auch  
 die württembergische Anwaltskammer gehört



werden und diese scheint nach einer Ausführung in der „Württ. Volksztg.“ gewillt zu sein, dem Gesuche Hegelmaier's nicht ohne weiteres stattzugeben, sondern von dem Ministerium des Innern sämtliche Akten über Hegelmaier einzuverlangen. Ueber diese Prüfung können dann abermals Monate hingehen, während welcher Herr Hegelmaier sein halbes Bürgermeistergehalt weiter beziehen kann, was ihm nicht unangenehm sein dürfte. Erst wenn die Akten von der Anwaltskammer wieder zurück sind, kann dann auch der Disziplinarhof für Körperschaftsbeamte, der bis jetzt aufgehoben war, da das Reichsgericht sein Urteil noch nicht gesprochen hat, zur Erledigung der Hegelmaier'schen Angelegenheit schreiten.

Stuttgart, 18. Okt. Der Württ. Schutzverein für Handel und Gewerbe hat in seiner Thätigkeit, dem geschäftlichen Schwindel in jeder Art entgegenzutreten, neuerdings einen großen Erfolg zu verzeichnen. Es ist jetzt einige Monate her, daß der genannte Schutzverein in allen Blättern des Landes eine öffentliche Warnung ergehen ließ gegen einen Reisenden, der namentlich die kleinen Geschäftsleute mit betrügerischen Schlupfscheinen über gemachte Bestellungen in Seife und Parfümerieen bedeutend prellte und gleichzeitig nach Ermittlung der bezüglichen Verkaufsfirma Strafanzeigen bei verschiedenen Staatsanwaltschaften erstattet hat. Wie nun der Frl. Jg. aus Berlin telegraphiert wird, sind die beiden Inhaber der Seifenfabrik Wissing u. Co. in Berlin und Leipzig namens Mosesmann und Wissing nebst 8 Angestellten wegen der eingangs erwähnten großen Betrügereien gegen Provinzial-Läden verhaftet und das Reichsbanddepot Mosesmanns, der, wie die Frankf. Jg. hinzufügt, Stammgast auf den Rennplätzen war, in Höhe von 300 000 M beschlagnahmt. Schon vorher hatte sich ein gleichfalls auf Veranlassung des Württ. Schutzvereins für Handel und Gewerbe verhafteter Reisender dieser laubereckigen Firma, wohl derselbe, der in Württemberg seinen Raubzug ausführte, im Gefängnis erhängt.

Saunstadt, 19. Okt. Den 2. Preis der Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie, einen eleganten Viktoriawagen erhielt Landjäger Enderte in Waiblingen, während der 3. Preis in eine Kollekte von 100 Teilnehmern fiel. Wer der glückliche Gewinner des 1. Preises ist, ist noch nicht bekannt.

In der Nacht vom 15. Oktober wurde die Wögglinger Bahnhofskasse mit ca. 1500 M Inhalt gestohlen. Die Diebe, Handwerksburschen, wovon einer bereits festgenommen wurde, haben von einem Fenster das Gitter weggerissen, die Schrauben eingedrückt und sind dann eingestiegen. Den Stein, an dem die Kasse befestigt war, haben die Einbrecher mit einem Meißel gesprengt, an der Eingangstür die Schrauben abgerissen und die Kasse auf einem Wägelchen weggeführt. Die Bewohner des Bahnhofgebäudes scheinen einen guten Schlaf gehabt zu haben.

Stuttgart, 19. Okt. **Kartoffel- und Krautmarkt.** Zufuhr am Leonhardspfad: 800 Ztr. Kartoffeln, Preis per Ztr. 2 Ml. 80 Pf. bis 3 Ml. — Zufuhr am Rachtplatz: 3500 Stüd Silberkraut, Preis per 100 Stüd 18—20 Ml.

**Ausland.**

**Mac Mahon.**

Der Telegraph meldete das Ableben dieses Mannes, der in der Geschichte Frankreichs und zum Teil auch in derjenigen Deutschlands eine nicht unwesentliche Rolle gespielt hat und es darum verdient, daß auch deutsche Blätter auf seinen Lebensgang einen Rückblick halten.

Marie Patrice Maurice de Mac Mahon, Herzog von Magenta, war geboren am 28. Nov. 1808 zu Sully bei Autun als Sproß einer nach dem Sturze der Stuarts nach Frankreich ausgewanderten irischen Familie. In seinem 22. Lebensjahre ging er als Husaren-Untenann nach Afrika, kam auf ein Jahr nach Frankreich zurück und blieb dann lange Jahre in Algier. Bei dem Sturm auf Konstantine 1837 zeichnete sich Mac Mahon aus und erhielt drei Jahre später ein Jäger-Bataillon. 1848 wurde er Brigadegeneral und Gouverneur der Provinz Oran und dann der Provinz Konstantine. 1852

wurde er zum Divisionsgeneral befördert, kehrte drei Jahre später nach Frankreich zurück und nahm am Krimkriege teil. Nach dem Sturm auf den Malakow wurde er Senator. Im Jahr 1857 focht er gegen die Kabulen, wurde im folgenden Jahre Oberbefehlshaber über die Land- und Seemacht in Algerien und kommandierte im Krieg von 1859 gegen Oesterreich das 2. Armeekorps. In der Schlacht bei Magenta am 4. Juni 1859 rettete er den bereits geschlagenen Franzosen durch einen rechtzeitigen Artillerieangriff in der rechten Flanke der Oesterreicher den Sieg, weshalb er von Napoleon III. noch auf dem Schlachtfelde zum Marschall und Herzog von Magenta ernannt wurde. Auch in der Schlacht von Solferino am 24. Juni 1859 zeichnete er sich aus. 1864 wurde er Pelissiers Nachfolger als Gouverneur von Algerien. Vor Ausbruch des 1870er Krieges erhielt er das Kommando des 1. Armeekorps in Straßburg, wagte aber keinen Rheinübergang, sondern ging nach Zabern zurück und zog nach dem unglücklichen Gefecht des 7. Korps unter Felix Douay bei Weißenburg eine Division dieses Korps an sich und nahm eine sehr günstige Verteidigungsposition bei Wörth ein. Hier entwickelte er in der Schlacht vom 6. August eine große, seines alten Ruhmes würdige Tapferkeit, ward jedoch geschlagen und zu einem Rückzug genötigt, der schließlich in eine regellose, wilde Flucht ausartete, so daß der schwäbische Reitersmann den bekannten Ausspruch that: „Was dia Franzosa sprenga kennat, mer ka's schier nei verretta“. Bald hernach wurde schon in ganz Deutschland das Lied mit dem bekannten Ende reim geungen: „Mac Mahon, Mac Mahon, Freije kommt und hat ihm schon.“ Eben diese wilde Flucht seiner Truppen verhinderte ihn die Defleken der Vogezen zu sperren. Hinter den Vogezen sammelte er die Ueberreste seines Korps und führte sie nach Chalons, wo er dann das 1. 5. 7. und 12. Korps zugleich mit dem Auftrag der Regentchaft in Paris erhielt, mit der nun 120 000 Mann zählenden Armee nach Metz aufzubrechen und dem in Metz eingeschlossenen Marschall Bazaine die Hand zu reichen und die Deutschen im Rücken anzugreifen. Nur widerwillig und langsam vollzog er diesen Befehl der Kaiserin Eugenie, dem sich auch der bei ihm befindliche Kaiser Napoleon fügte und schlug nun zunächst den Weg nach Sedan ein, wo er in die von Moltke so meisterhaft gelegte Mäusel Falle geriet. Als Mac Mahon nach Mézières zurückweichen wollte, vor dem bereits die württ. Division stand, war es zu spät. Er wurde durch die Bayern und Sachsen nach Sedan hineingeworfen und bei La Moncelles am 1. September durch einen Granatplitter verwundet, worauf er das Kommando an Ducrot abgab, welcher es aber an den eben eingetroffenen älteren General Wimpffen abtreten mußte. Der Letztere schloß nun die Kapitulation vom 2. September ab, wodurch mit Kaiser Napoleon auch Mac Mahon in Kriegsgefangenschaft geriet.

Nach Abschluß des Waffenstillstands erhielt er das Kommando der Armee von Versailles um die Pariser Kommune niederzuwerfen, was ihm auch gelang, weshalb er, den die Franzosen nur noch le glorieux vaincu (den glorreichen Beflegten) nannten und von einer Anlage des Landesverrats verschonten, das Kommando der Armee von Paris und Versailles behielt, bis er nach dem Sturze Thiers' am 24. Mai 1873 zum Präsidenten der Republik gewählt wurde.

Seine Begünstigung der Wiederherstellung des bourbonischen Königtums in Frankreich scheiterte an dem Starrsinn des inzwischen längst verstorbenen Grafen Chambord, der die sfarbige Fahne absolut nicht acceptieren, sondern das alte bourbonische Lilienbanner an dessen Stelle setzen wollte. Am 20. November 1873 wurde Mac Mahon's Präsidium auf 7 Jahre durch das sogen. Septennat verlängert, was bekanntlich auf deutscher Seite die Einführung eines militärischen Septennats zur Folge hatte. Mac Mahon war kein großer Politiker. Er begünstigte zwar die Bestrebungen der katholischen Kirche, konnte aber die definitive Konstituierung der Republik durch die Verfassung vom Febr. 1875 nicht verhindern. Als er jedoch im Mai 1877

das Kabinet Jules Simon entließ und durch das Kabinet Broglie und Fourtou antirepublikanische Neuwahlen betreiben ließ, ja sogar für die antirepublikanischen Kandidaten persönlich eintrat, erlitt sein persönliches Ansehen in Frankreich einen schweren Stoß. Gambetta reiste damals im Lande umher und gab das Motto aus: „Mac Mahon müsse entweder sich unterwerfen oder gehen (se soumettre ou se démettre).“ Die Neuwahlen ergaben eine republikanische Majorität, weshalb Mac Mahon am 14. Dezember wieder ein streng republikanisches Ministerium annehmen mußte. Die neuen Minister verlangten die Abjurgation mehrerer Waffengefährten Mac Mahon's, was ihn am 30. Jan. 1879 veranloste, seine Entlassung einzureichen und sich in das Privatleben zurückzuziehen. Seine politische Rolle war ausgepielt und nur in seltenen Fällen bei großen Reueuen auf dem Longchamp oder dem Marsfelde sah man ihn bisweilen noch in großer Marschallsuniform, wobei auch das Publikum noch einige Hochrufe für den glorieux vaincu übrig hatte. (Sein Marschallstitel war neben demjenigen des Marschalls Canrobert noch der einzige. Die Marschallswürde wird in der Republik nicht erneuert.) Nun, da ihn der Tod zur großen Armee versammelt hat, werden es die Franzosen an Manifestationen gegen Deutschland nicht fehlen lassen. Die Gelegenheit ist ja sehr günstig und mehr als in jedem andern Lande gehört in Frankreich das Trommeln zum Handwerk.

Paris, 18. Okt. Wegen der russischen Feste ist die feierliche Bestattung Mac Mahon's vertagt worden.

Paris, 18. Okt. Die Festbegeisterung scheint ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Eine Anzahl Bewohner der Rue de Berlin ist beim Stadtrat mit der Bitte vorstellig geworden, ihre Straße in Rue de Kronstadt umzutauften. Aus ganz Frankreich ergießt sich ein Strom von Geschenken für die Russen nach dem „Cercle Militaire“ und der russischen Botschaft. Unter anderem trafen dort zwei kostbare Uhren für die Zarin und Frau v. Mohrenheim ein. Der russische Botschafter Baron v. Mohrenheim gab heute Mittag den russischen Offizieren und den französischen Ministern ein Frühstück von 120 Gedecken. Der Botschafter brachte einen Trinkspruch auf den Präsidenten Carnot aus, der Ministerpräsident Dupuy einen Toast auf das russische Kaiserpaar. Obwohl es seit Mitternacht fast unanhörlich regnet, dauert die Ballsahrt nach dem „Cercle Militaire“ fort, trotzdem die Russen fast den ganzen Tag abwesend sind. Die russischen Offiziere haben heute auch dem Erzbischof von Paris einen Besuch gemacht.

Paris, 18. Okt. Nach einer Meldung des „Gaulois“ werde das russische Mittelmeergeschwader einen Teil des Winters zwischen Corfua und Villafranca bleiben und in der Zwischenzeit Fahrten nach den Küsten Griechenlands und der Türkei unternehmen. — Sämtliche Blätter stellen übereinstimmend den großartig erhabenden Charakter des gestrigen Tages, den herzlichen den russischen Gästen bereiteten Empfang, die Begeisterung der Menge, die von den russischen Offizieren geteilt wurde, und den friedlichen Charakter der ganzen Kundgebung fest.

Petersburg, 18. Okt. Den Petersburger Schulen ging eine große Anzahl Postkarten mit Gräßen französischer Schüler an ihre russischen Kameraden zu. Infolge dessen sandte der russische Unterrichtsminister ein Telegramm an seinen französischen Kollegen in Paris, in welchem der wärmste Dank der russischen Schüler für die Gräße übermittelt wird. Das Telegramm schloß mit folgenden Worten: „Alle russischen Schüler senden heiße Gebete zu Gott, daß die Gefühle der Freundschaft und Friedensliebe, welche die französische und die russische Regierung befeelen, tiefe Wurzel fassen möchten in den Herzen der jungen Generation beider Völker.“

Die Lage der spanischen Truppen in und bei Melilla ist noch unverändert. Der Sultan von Marokko hat zwar versprochen, die Kabulen, welche Melilla angeriffen haben und noch immer belagern, züchtigen zu wollen; bis jetzt hat er



aber in dieser Richtung noch nichts gethan. Die Spanier schicken fortgesetzt Verstärkungen nach Melilla und werden dem Sultan dafür ihre Rechnung machen.

Die englische Presse macht keinen Hehl daraus, daß die Verbrüderungsfeste zwischen Russen und Franzosen in Toulon und Paris fast noch mehr den Engländern und ihrer Seemachtstellung im Mittelmeer gelten als dem Dreibund. Marquis Salisbury hat diese gedrückte Stimmung in ganz England dazu benützt, um seine Landsleute nachdrücklich vor der Annahme des Homerule zu warnen, weil dadurch die Machtstellung des britischen Reiches in allen seinen Teilen schwer geschädigt würde, während doch gerade jetzt England keinerlei Schwächung ertragen könne und nicht einmal den Schein von Schwäche zeigen dürfe.

Die ärarische Pulverfabrik bei Kragujevac ist in die Luft geflogen. Sechs Personen wurden in Stücke zerrissen, ihre Körperteile wurden 4 Kilometer weit hinweggeschleudert. Die Erschütterung wurde meilenweit verspürt.

### Marie Antoinette.

Am 16. Oktober waren 100 Jahre vergangen, daß Marie Antoinette, Königin von Frankreich, auf dem Blutgerüst ihr Leben aushauchte. Noch heute erfüllt die Geschichte der Leiden und das Ende dieser Frau mit Schauer. Ihre Leidensgeschichte ist ein Stück Weltgeschichte, das mahnend von der Scheide des einen Jahrhunderts in das andere hineinragt. Die Schmach aber, die durch den Mord dieser unschuldigen Königin und Frau dem Menschengeschlecht angethan ist, ist noch nicht geföhnt. So lange die „Bestie im Menschen“, die zu allen Greuelthaten der französischen Revolution geführt hat, trotz aller Kulturfortschritte unseres Jahrhunderts noch nicht vernichtet ist, so lange soll immer und immer wieder der königlichen Märtyrerin gedacht werden, die den Wahnsinn des französischen Volkes mit ihrem Herzblut hat bezahlen müssen.

Wie elend und erbärmlich steht dieses Volk auf der einen, wie hoch und edel Marie Antoinette auf der anderen Seite. Die Franzosen haben sie immer gehaßt die „Oesterreicherin“, weil sie groß und rein blieb in der stillosch verkommenen, durch und durch faulen französischen Gesellschaft. Wie zum Hohn stammten aus dieser Gesellschaft Verleumdungsanlagen, die die Sitteneinheit der Königin verdächtigen sollten, denn sie war schön und jung, die Königin Marie Antoinette und schön und rein fein, das schien den Franzosen unvereinbar.

Als die Bluthunde der Revolution immer engere Kreise um die königliche Familie zogen und Marie Antoinette der Rat erteilt wurde, zu fliehen, antwortete sie: „Ich werde meinen Mann und meine Kinder nicht verlassen, ich will lieber in den Armen meiner Kinder, zu den Füßen meines Mannes sterben.“ Es war die Treue des Weibes und der Mutter, die den hervorstechendsten Zug ihrer ganzen Leidensgeschichte bildet. Sie verließ weder den König noch die Kinder, bis sie gewaltsam von ihnen getrennt wurde. Sie war in der ganzen Schreckenszeit, in der die Jacobiner noch in Versailles die königliche Familie bedrängten, mit einem Heroismus aufgetreten, vor dem sogar die Bluthunde zurückschreckten. „Ich weiß“ — sagte sie zu ihnen — „daß Sie aus Paris kommen und meinen Kopf suchen, aber ich hab's von meiner Mutter gelernt, den Tod nicht zu fürchten“. Und ein anderes Mal, als die wild tobende Menge vor dem Schloß nach der Königin rief, da trat Marie Antoinette, das Haar noch in Unordnung, blaß, aber in hoheitsvoller Haltung mit ihren beiden Kindern auf den Balkon „Keine Kinder, nur die Königin“ brauste es ihr entgegen. Da führte Marie Antoinette ihre Kinder zurück und begab sich mutig wieder in die sie umgebende Gefahr. Die Wirkung dieser würdevollen Entschlossenheit der Königin muß eine überwältigende gewesen sein. Denn die noch einen Augenblick zuvor nach dem Tode Marie Antoinette's gelehzt hatten, brachen nun in ein donnerndes Hoch auf sie aus. Als sie in den Salon zu-

rückkehrte, verbeugten Männer und Frauen sich vor der Gelbin und der König kniete vor ihr nieder. Eine der ergreifendsten Szenen ist die Trennung von ihrem Sohn. In der Nacht vom 2. auf den 3. Juli 1793 ward die Thür ihrer Kammer im Gefängnis aufgerissen: „Bürgerin Capet, wir haben den Auftrag, Deinen Sohn wegzuführen.“ „Ihr wollt meinen Sohn? Er gehört mir, ich beschütze ihn.“ Sie schloß ihn in die Arme. „Nehmt mir mein Leben, ihn jedoch laßt leben,“ rief sie verzweifelt. Die Schergen trieben an, die Königin blieb lange still und antwortete nicht. Endlich rangen sich wieder die Worte aus ihrer Brust: „Nein, ich gebe ihn nicht her.“ Nach langem Kampfe mußte sie endlich einwilligen und von dem einzigen, was sie noch bejah, sich trennen. Aber sie fluchte auch in dieser Stunde nicht, sondern ermahnte ihren Sohn edel zu sein und zu verzeihen. Noch einmal siegte der Mut der Mutter und sie rief abermals: „Er gehört mir, das ist mein Kind,“ dann schloß die Thür zwischen Mutter und Kind und sie hat es nur von Ferne gesehen auf seinen Spaziergängen im Gefängnis, hat gesehen, wie ihr Liebling langsam zum Tode gehungert und gemartert wurde — bis ihre eigene Erlösungstunde schlug. Als sie angeklagt und schon vorher zum Tode verurteilt war, imponierte sie beim Verhör derartig, daß der öffentliche Ankläger ausrief: „Sie bringen mich durch ihren Stolz in Verlegenheit.“ — „Was haben Sie zu ihrer Verteidigung vorzubringen?“ wurde Marie Antoinette gefragt. „Für mich Nichts, für Eure Gewissensbisse viel: Ich war Königin und Ihr habt mich entthront. Ich war Gattin, und Ihr habt meinen Mann gemordet. Ich war Mutter, und Ihr habt mir mein Kind geraubt; es ist mir nichts als mein Blut geblieben, nehmt Euch auch dies.“

Und sie gab es hin, ihr königliches Herzblut, um 1/4 nach 12 Uhr mittags am 16. Oktober 1793, wo sie mutigen Schrittes das Schaffot beschritt, den Blick gen Himmel gerichtet und dem Scharfrichter nur zurief: „Beieilen Sie sich.“ Ein Augenblick — und Marie Antoinette, der großen Maria Theresia Tochter war nicht mehr.

Ihr Haupt fiel ebenso unnütz, wie die Ströme von Blut unnütz vergossen wurden, in denen die Bevölkerung Europas fast zwei Jahrzehnte lange gewatet ist. Die Revolution hat nicht die Freiheit der Völker geboren; der Geist der Freiheit war in England und Frankreich schon viel früher durch die sogenannte Aufklärungslitteratur, wie sie von Montesquien, Voltaire u. A. begründet war, proklamiert. Die mittelalterlichen Schranken wären auch ohne Revolution gefallen. Im Gegenteil, die Greuelthaten derselben verhinderten eine normale Entwicklung, verwirrten und verbitterten die Menschen und schufen Gegensätze und Kämpfe, unter denen noch die heutige Menschheit leidet.

### Telegramme an den Enghäler.

Montreux, 19. Okt. Die vorläufige Beisetzung der Leiche Mac Mahons findet am Samstag statt. Der deutsche Botschafter Graf Münster telegraphierte an die Witwe: „Seine Majestät der deutsche Kaiser hat mich, sobald er Kenntnis erhielt von dem schweren Verluste, der Sie betroffen, beauftragt, als Ausdruck seines tiefen Mitgeföhls in seinem Namen einen Kranz auf den Sarg des tapfern und edlen Marschalls niederzulegen. Indem ich Ihnen meine persönlichen aufrichtigen Beileidempfindungen ausspreche, bitte ich, mir gütigst Zeit und Ort mitteilen zu wollen, wo ich die Ehre haben kann, mich des Allerhöchsten Auftrages zu entledigen.“

Paris, 20. Okt. Der Ministerrat beschloß die Beisetzung Mac Mahons bereits nächsten Sonntag stattfinden zu lassen, nachdem die russische Regierung den Wunsch ausgedrückt, daß Admiral Avelane und den russischen Offizieren Gelegenheit gegeben werde, den Beisetzungsfestlichkeiten beizuwohnen.

Paris, 20. Okt. Gestern abend fand im Hotel de Ville eine Festtafel zu 564 Gedecken

statt. Carnot toastete auf den Kaiser und die Kaiserin von Rußland und die kaiserliche Familie, worauf der Botschafter Baron Moresheim auf Carnot und Frankreich toastete. Der Präsident des Municipalrats hieß die russischen Gäste willkommen und trank auf das russische Volk und das russische Vaterland, die Schwester des französischen Vaterlandes. Avelane antwortete mit einem Toast auf Paris. Die Umgebung des Hotel de Ville war glänzend geschmückt und beleuchtet. Die russischen Offiziere und Präsident Carnot wurden bei der Auffahrt von der Volksmenge begeistert begrüßt. Die Sänger sangen die Marseillaise und die russische Nationalhymne.

Paris, 20. Okt. Carnot, Avelane und die Eingeladenen nahmen um 10 Uhr auf der vor dem Hotel de Ville errichtetenloge Place; eine auf 50 000 Personen sich belaufende Volksmenge begrüßte die russ. Offiziere, welche mit vive la France erwiderten. Als bald begannen die Trompeter und Tambours der Militärkapellen den Zapfenstreich, der sich inmitten einer wahren Menschenmauer in Marsch setzte. Der Fackelzug, das bengalische Feuer und die Illuminationskörper brachten einen großartigen Anblick hervor. Die Boulevards waren von Schaustellungen dicht gefüllt. Einige Zusammenstöße und Verwundungen kamen vor.

Paris, 20. Okt. Dem Banket im Hotel de Ville folgt ein prachtvolles Konzert. Carnot und Avelane verließen das Hotel erst nach 11 Uhr unter steten Begrüßungen des Volkes. Der Zapfenstreich durchzog die Straßen unter fortgesetzten Rufen vive la France, vive la Russie, vive l'armée. Unter unbeschreiblichem Enthusiasmus löste sich die Menge um Mitternacht auf dem Place de la Concorde auf.

### Zermischtes.

Für Gourmands! Ueber das Diner, welches der Pariser Gemeinderat zu Ehren der russischen Gäste veranstaltet, erzählt man sich in Paris wahre Wunder. In dem großen Festsaal wird für 600 Personen gedeckt sein. Für die Krebsuppe sind 2400 Krebse bestellt; der Kaviar kommt direkt aus Astrachan, die Lachsforellen, 160 Pfund, aus französischen Gewässern. Ferner werden aufmarschieren: 20 Hammelkeulen und 15 Rehräuden, 50 gebratene Kapauue mit Trüffel, 100 Hummern, 50 Enten, 40 Fasanen und 80 Rebhühner, 600 Ortolane, zum Dessert 600 Pfirsiche von Montreuil, Schalen prächtiger Trauben, 25 Ananas usw.

Freunde des Sternenhimmels seien darauf aufmerksam gemacht, daß in den Nächten vom 15. bis 26. d. M. Gelegenheit gegeben ist, zahlreiche Sternschnuppenfälle zu beobachten, welche aus den Sternbildern des Stiers und Orion's zu entstrahlen scheinen.

(Abgefallen.) Er.: „Höre mal, Frau, jetzt habe ich's satt! Ich verbitte mir entschieden, daß du jeden Abend allein ins Theater gehst.“ — Sie: „Aber thu mir doch den einzigen Gefallen und simuliere nicht etwa einen Anfall von Energie!“

Ein schreckliches Wortungeheuer ist in die Spalten der Prager Bohemia eingebrungen. Das Ding sieht so aus: Postwertzeichen-sammlervereinsstatuientwurf. Oh!

### Auflösung des Rinder-Näffels in Nr. 161.

Raben, Reben, Rüben, Roben, Ruben.

### Näffel.

Kenne mir das Wort, das den Charakter eines Menschen bezeichnet und zugleich eine Frucht ist.

### Sie glauben nicht

wie viel Geld Sie sparen, wenn Sie Ihren Bedarf an Manufakturwaren, Herren- u. Damenkleiderstoffen, Hemdenflanellen, Aussteuerartikeln bei Ludwig Beder vorm. Chr. Erhardt in Pfortheim decken. Ein Versuch wird Sie von der enormen Billigkeit überzeugen.

